

Weniger ausgeben, mehr einnehmen!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

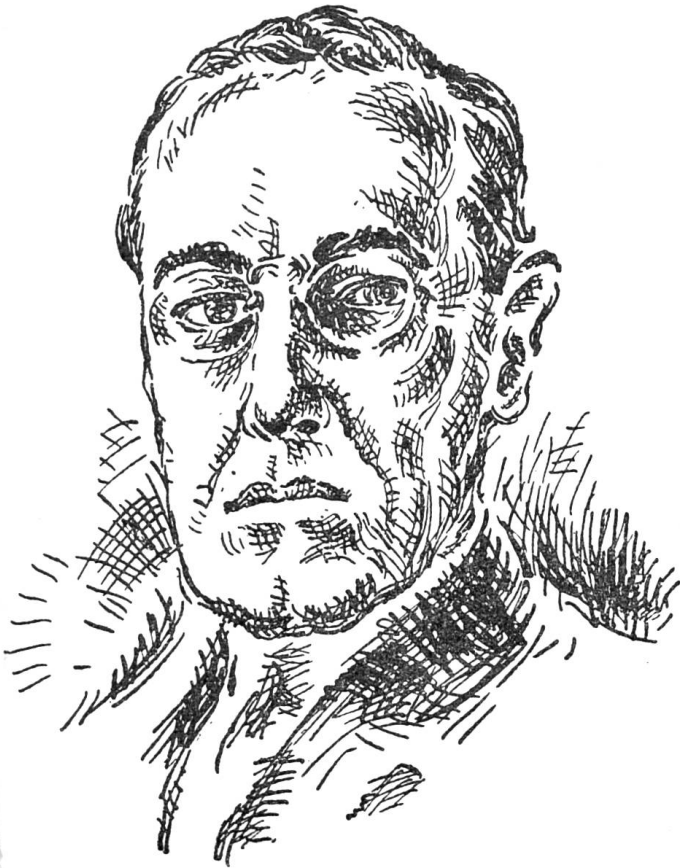
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



W. Wilson.

mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art. In Europa dauerte der schreckliche Kampf immer weiter. Aber die Kräfte der Kämpfenden erlahmten nach und nach. Es fehlte an Nahrungsmitteln, an Material und an Geld. Da suchte man Hilfe bei Amerika. Es sollte sich auch am Krieg beteiligen. Präsident Wilson wehrte sich dagegen. Er sagte: „Amerika muß ein Beispiel geben. Es muß ein Beispiel des Friedens sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Weniger ausgeben, mehr einnehmen!

Der Bundesrat rechnet aus, daß er im Jahr 1933 viel mehr Ausgaben haben wird als Einnahmen. Nicht weniger als 90 Millionen hat er zu wenig. Er muß also Schulden machen. Das geht auf die Dauer nicht. Darum will jetzt der Bundesrat Ordnung in den Haushalt bringen. Die Einnahmen und die Ausgaben sollen ins Gleichgewicht kommen. Wie soll das geschehen? Nach dem Grundsatz: Weniger ausgeben und mehr einnehmen!

Es soll gespart werden:

	Millionen
an den Zinsen	4,0
an den Bundessubventionen	20,2
im Militärwesen	2,3
am Unterhalt der Gebäude	2,5
an den Personalausgaben (Lohnabbau)	11,0
an Verschiedenem	1,0
zusammen	41,0

Es soll mehr eingenommen werden:

an Krisensteuer	20,0
an Stempelsteuern	9,5
an Steuern auf dem Tabak	40,0
an Steuern auf den Getränken	25,0
an Steuern an gebrannten Wassern	8,0
zusammen	102,5

Der Bundesrat richtet eine Botschaft (diesmal keine frohe!) an die Bundesversammlung (Nationalrat und Ständerat). Darin beweist er, daß diese Einsparungen und diese neuen Steuern absolut nötig sind. Er ersucht die Räte, seine Anträge zu genehmigen. Wenn beide Räte sie gutheißen, dann muß halt das Schweizervolk in den sauren Apfel beißen. Es geht aber wirklich nicht anders. Wenn der Bund kein Geld hat, dann kann er den notleidenden Bürgern nicht helfen.

Freilich hat es der Bund besser, als der einzelne Bürger. Wenn er zu wenig Geld hat, kann er einfach neue Steuern beschließen. Der Bürger kann und muß weniger ausgeben. Aber mit den Mehreinnahmen geht es nicht so leicht. Den meisten ist es unmöglich, mehr zu verdienen. Da heißt es sich nach der Decke strecken. Wenn diese immer kürzer wird, so kann man sich eben nicht mehr ausstrecken. Man muß die Beine an sich ziehen, sonst bleiben die Füße unbedeckt.

Zur Unterhaltung

Meine erste Schulreise als Taubstimmensehrer.

In meinem Leben habe ich schon manche schöne Reise gemacht. Auch schöne Schulreisen zu Fuß, per Schiff, mit der Bahn und sogar mit dem Autobus. Aber am meisten denke ich doch mit Schmunzeln zurück an meine erste Schulreise als Taubstimmensehrer. Sie ging nicht weit. Auch reiste ich nur mit einem einzigen Zögling. Und dann war es wirklich eine Schulreise, eine Reise zur Schule. Nach den großen